

hit pay dirt

Lena Bils &
Johanna Schlegel

Eröffnung
20. Juli 2023

Ausstellung
**21. Juli bis
27. August 2023**



Die Arbeiten ermöglichen ein detailliertes und umfangreiches Bild auf zwei unterschiedliche Aspekte von Mertons Wirken: die Auswirkungen des Bergbaus im australischen Broken Hill und die geschichtliche Verwebung eines Porträtgemäldes Wilhelm Mertons über dessen Tod hinaus.

The works on display here allow for a detailed and comprehensive insight into two different aspects of Merton's work: the impact of the Metallgesellschaft mining operations on Broken Hill, Australia, and the historical intertwining of a portrait painting of Wilhelm Merton beyond his death.

de Die Ausstellung *hit pay dirt* zeigt die künstlerische Auseinandersetzung von Lena Bilts und Johanna Schlegel mit dem Erbe Wilhelm Mertons aus zwei ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Sie ergänzt die aktuelle Sonderausstellung *Metall & Gesellschaft* im Jüdischen Museum Frankfurt (16. Mai 2023 bis 7. Januar 2024), in der Mertons Biografie, sein Wirken und der geschichtliche Kontext thematisiert wird.

Wilhelm Merton (1848–1916) war ein bedeutender Unternehmer, Philanthrop und Wegbereiter für das Frankfurt des 20. Jahrhunderts. So war er unter anderem Mitbegründer der Goethe Universität Frankfurt und setzte sich für gerechtere Arbeitsbedingungen und eine betriebliche Rente ein. Das Unternehmen Metallgesellschaft AG, welches er 1881 in Frankfurt am Main mitbegründete, war bis zum Ersten Weltkrieg eines der weltgrößten Unternehmen im Bereich Bergbau, Metallverarbeitung und -handel.

hit pay dirt fügt sich ins Rahmenprogramm des Frankfurter Wilhelm Merton-Jubiläumsjahres ein. Die hier gezeigten Arbeiten ermöglichen ein detailliertes und umfangreiches Bild auf zwei unterschiedliche Aspekte von Mertons Wirken: die Auswirkungen des Bergbaus der Metallgesellschaft im australischen Broken Hill und die geschichtliche Verwebung eines Porträtgemäldes Wilhelm Mertons über dessen Tod hinaus.

en The exhibition *hit pay dirt* is the outcome of an artistic examination by Lena Bilts and Johanna Schlegel of Wilhelm Merton's legacy from two different perspectives. It complements the current exhibition *Metal & Society* at the Jewish Museum Frankfurt (16 May 2023–7 January 2024), which focuses on Merton's biography, his work, and the historical context.

Wilhelm Merton (1848–1916) was an important entrepreneur, philanthropist, and pioneer in twentieth century Frankfurt. He was, among other accomplishments, a co-founder of the Goethe University in Frankfurt and he campaigned for fairer working conditions and a company pension. The company Metallgesellschaft AG (metal company), which he co-founded in Frankfurt am Main in 1881, was one of the world's largest mining, metal processing, and trading companies until the First World War.

The *hit pay dirt* exhibition dovetails with the programme for Frankfurt's Wilhelm Merton anniversary year. The works on display here allow for a detailed and comprehensive insight into two different aspects of Merton's work: the impact of the Metallgesellschaft mining operations on Broken Hill, Australia, and the historical intertwining of a portrait painting of Wilhelm Merton beyond his death.

de Lena Bilts (* 1993 in Würzburg) studiert seit 2017 an der Hochschule für Gestaltung Offenbach Kunst mit Schwerpunkt Fotografie. Sie lebt und arbeitet in Offenbach am Main.

In ihren Arbeiten untersucht Lena Bilts die Spuren menschlichen Lebens, indem sie die materiellen oder emotionalen Rückstände einfängt und visuell transformiert. Übernatürliche und mystische Erzählungen stehen ebenso im Zentrum ihres künstlerischen Schaffens. Sie arbeitet vorwiegend mit digitaler Fotografie, verwendet aber auch experimentelle Techniken wie beispielsweise Cyanotypie oder Lichtmikroskope.

Ausstellungen (Auswahl) & Auszeichnungen

- 2023
Wilhelm Merton. Metall & Gesellschaft, Jüdisches Museum, Frankfurt a. M.
Ein Haufen Holz, Haus der Stadtgeschichte, Offenbach a. M.
- 2022
Fotografie +-x/ Malerei, Magma Maria, Offenbach a. M.
Spedition 2.0, Remisengalerie, Hanau
Was bleibt, ist der Bodensatz, Zollamt Galerie, Offenbach a. M.
- 2021
Gewinnerin des Deutsche Börse Photography Foundation & HfG Fotoförderpreis, 23. Rundgang der HfG Offenbach
S.O.U.P. Urbanismus Festival, Frankfurt a. M.
*SHE**, Female Photoclub, Frankfurt a. M.
- 2020
You wasn't there, Magazin der Foto- und Malereiklasse, HfG Offenbach
Blau machen, Isenburger Schloss, Offenbach a. M.
Interventionen, Ausstellung im öffentlichen Raum, Offenbach a. M.
Miniaturen, Schloss Fasanerie, Fulda

en Lena Bilts (b. 1993, Würzburg) has been studying art with a focus on photography at the Hochschule für Gestaltung Offenbach since 2017. She lives and works in Offenbach am Main.

In her works, Lena Bilts investigates traces of human life by capturing material or emotional residues and transforming them visually. Supernatural and mystical narratives also lie at the heart of her artistic work. She works predominantly with digital photography, but also employs experimental techniques such as cyanotype or light microscopes.

Exhibitions (selection) & Awards

- 2023
Wilhelm Merton. Metal and Society, Jewish Museum, Frankfurt a. M.
Ein Haufen Holz, House of Municipal History, Offenbach a. M.
- 2022
Fotografie +-x/ Malerei, Magma Maria, Offenbach a. M.
Spedition 2.0, Remisengallery, Hanau
Was bleibt, ist der Bodensatz, Zollamt Gallery, Offenbach a. M.
- 2021
Winner of the Deutsche Börse Photography Foundation & HfG Fotoförderpreis, 23rd annual exhibition at HfG Offenbach
S.O.U.P. Urbanismus Festival, Frankfurt a. M.
*SHE**, Female Photoclub, Danzig am Platz, Frankfurt a. M.
- 2020
You wasn't there, Magazine by the photo and painting class of HfG Offenbach
Blau machen, Isenburg Castle, Offenbach a. M.
Interventionen, Exhibition in public spaces, Offenbach a. M.
Miniaturen, Castle Fasanerie, Fulda

de Body of Ore, 2022

Für die Arbeit *Body of Ore* reiste sie ins australische Broken Hill, eine unter Denkmalschutz stehende Bergbaustadt in New South Wales. Wilhelm Merton hatte mit seiner Metallgesellschaft historische Handelsbeziehungen nach Broken Hill, wo bereits seit 1883 in großen Mengen Silber, Blei und Zink abgebaut werden. Durch die Stadt zieht sich eine gigantische Abraumhalde aus altem Schutt, die sogenannte Line of Lode, die die Identität und Geschichte der Stadt stark prägt.

Zu Mertons Zeiten war das Thema der Nachhaltigkeit im Bergbau deutlich weniger relevant als heute. Der Abbau, die Weiterverarbeitung und der Transport der Erze waren für den wirtschaftlichen Bestand der Stadt von höchster Priorität. Folgen des massiven Bergbaus waren unter anderem jahrzehntelange Bleivergiftungen, verschmutztes Trinkwasser und Sandstürme durch für den Bergbau gerodete Wälder. Noch immer findet Bergbau in und um Broken Hill statt, wenn auch weniger intensiv als zu Mertons Zeiten, dafür jedoch effektiver durch den hohen technischen Fortschritt. Gleichzeitig ist die Stadt ein Tourismusmagnet für Bergbauinteressierte und bietet eine Fülle an historischen Denkmälern, Fördertürmen und kulturellen Einrichtungen.

In ihrer fotografischen Serie zeigt Lena Bilts die Atmosphäre und Infrastruktur der Stadt, die sich kulissenhaft mitten im australischen Outback präsentiert. Die Stadt wird zum visuellen Austragungsort der Folgen des frühen Bergbaus und des massiven Eingriffs des Menschen in die Natur. In jeder der Fotografien wird gezeigt, wie die Umgebung künstlich geformt wird, um den Bedürfnissen der Stadt gerecht zu werden. Andere Fotografien wiederum zeigen die Konsequenzen dieser Eingriffe. Dabei tritt das immerwährende Kräftemessen zwischen Zivilisation und Natur zum Vorschein. Der Mensch selbst rückt als Bildmotiv in den Hintergrund, wodurch die Stadt verlassen wirkt und stattdessen die von Menschenhand geformte Natur selbst zum Protagonisten wird.

Line of Lode, 2022

In der Arbeit *Line of Lode* wird die gleichnamige Abraumhalde Broken Hills thematisiert, die sich über eine Strecke von 7 km durch die Stadt zieht und als Ausgangspunkt des dortigen Bergbaus gilt. Schicht für Schicht türmen sich bunte Gesteinsreste auf, die vor über 100 Jahren aus der Erde gefördert wurden. Zwischen dem Schutt tauchen geschmolzene Strukturen auf, möglicherweise Überbleibsel der alten Schmelzhütten, sowie hin und wieder Ruinen alter Grundmauern. Entlang der Line of Lode stehen zahlreiche unter Denkmalschutz stehende Fördertürme und Gebäude, die an die lange Geschichte der Stadt erinnern. Der öffentlich zugängliche Bereich der Line of Lode ist begrenzt, noch immer wird hier abgebaut und eine Handvoll Bergbauunternehmen haben den Großteil der Abraumhalde unter sich aufgeteilt. Neue Technologien ermöglichen es, sowohl Erzreste aus dem Schutt der Line

en Body of Ore, 2022

For the work *Body of Ore*, she travelled to Broken Hill, Australia, a heritage-listed mining town in New South Wales. Wilhelm Merton and his Metallgesellschaft had historical trading connections with Broken Hill, where silver, lead, and zinc have been mined in large quantities since 1883. A gigantic heap of mining waste material, known as Line of Lode, runs through the city, strongly shaping its identity and history.

The issue of sustainability in mining was substantially less relevant in Merton's time than it is today. The extraction, processing and transportation of ore were all aspects of great priority for the economic survival of the city. The consequences of large-scale mining include decades of lead poisoning, polluted drinking water, and sandstorms caused by forests cleared for mining. Although less intensive than in Merton's time, mining is still undertaken in and around Broken Hill, but has become more effective due to the high level of technical progress. The city is also a tourist attraction for those interested in mining and offers a wealth of historical monuments, winding towers and cultural institutions.

In her photographic series, Lena Bilts depicts the atmosphere and infrastructure of the city, which presents itself like a backdrop in the middle of the Australian outback. The city is now an example of the striking consequences of early mining and extensive human encroachment on nature. Each photograph reveals how the environment is artificially shaped to meet the needs of the city. Other photographs present the effects of these interventions. The perpetual struggle between civilisation and nature comes to the fore. Humanity recedes into the background as a pictorial motif, making the city seem abandoned. It is instead a nature shaped by humanity that becomes the protagonist.

Line of Lode, 2022

The work *Line of Lode* addresses the Broken Hills spoil heap of the same name, which extends over a distance of seven kilometres through the city and is considered the origin of the mining industry there. Layer after layer of colourful rock remains pile up that were extracted from the earth over 100 years ago. Molten structures, possibly remnants of the old smelters, can be found among the waste, as well as the occasional ruins of old foundation walls. Several heritage-listed winding towers and buildings are located along the Line of Lode as reminders of the town's long history. There is limited public access to the Line of Lode, which is still mined. A few mining companies have divided up most of the spoil heap between them. New technologies have made it possible to both extract ore residues from the Line of Lode detritus and to reopen old adits (almost horizontal passageways leading into the mine)

of Lode zu fördern, sowie alte Stollen unter der Stadt neu zu erschließen. Die gezeigten Fotografien stellen das Gestein in den Vordergrund, ohne die Umgebung oder die Bergbaustrukturen mit einzuschließen. Pionierpflanzen, die sich nach dem massiven Eingriff nach und nach wieder ansiedeln und in manchen Fotografien auftauchen, weisen hoffnungsvoll auf die Resilienz der Natur hin.

Never Never, 2022

Das Navigationstool Google Maps ist im Rahmen ihrer künstlerischen Arbeit ein essentielles Werkzeug für Lena Bilz. Vor, während und nach ihrem Aufenthalt in Broken Hill ermöglichte es ihr, ihre Reise zu planen und Recherche zu betreiben. In der 3-Kanal-Videoinstallation wird die schier Endlosigkeit des australischen Outbacks sichtbar, in die sich die Künstlerin begeben hat.

Die Farben und Strukturen des typisch rötlichen Bodens werden hin und wieder von einzelnen Straßen, Schienen oder Pipelines durchbrochen. Broken Hill, die größte Stadt im Umkreis von 300km, wirkt auf den Aufnahmen wie zufällig in die Landschaft platziert. Auf den Satellitenbildern wird der enorme Aufwand deutlich, der zum Bau und Erhalt der Infrastruktur der Stadt notwendig ist, da die meisten Ressourcen zum täglichen Leben aus anderen Regionen bezogen werden. So wird das Trinkwasser hauptsächlich durch eine 270 km lange Pipeline vom Murray River gespeist. Strom wird von einem riesigen Solarpark und einem der größten Windparks Australiens nahe der Geisterstadt Silverton nördlich von Broken Hill erzeugt. Ausgerechnet der Bergbau tritt auf den Satellitenaufnahmen einen Schritt zurück, da sich die meisten Minen unter Tage befinden und so von oben kaum sichtbar sind.

6:45, 2023

Während ihres Aufenthalts in Broken Hill bemerkte Bilz, dass es täglich zu festen Uhrzeiten Sprengungen unterhalb der Stadt gab. Die Erschütterungen takteten das tägliche Leben in Broken Hill. Da die Schockwellen nicht in Fotografien einzufangen sind, suchte Bilz nach einer alternativen Form der Visualisierung. Die Künstlerin befüllte Wassergläser auf dem Esszimmertisch ihrer Unterkunft, um darin die Vibration der Sprengung auf der Wasseroberfläche filmisch einzufangen.

Die Installation stellt dieses visuelle Experiment nach und transportiert das Erlebnis in den Ausstellungsraum. Gleichzeitig weist die Arbeit auf die Ressource des Wassers hin, das in Broken Hill eine essentielle Rolle spielt. Alle natürlichen Gewässer werden dort gestaut, um Wasser für Landwirtschaft, Bergbau oder Trinkwasser zu generieren. Die Folgen sind gravierend, so gibt es beispielsweise immer wieder massives Fischsterben im nahegelegenen Murray River.

beneath the city. In the photographs shown, the focus lies on the rock, without any inclusion of the surrounding area or the mining structures. Pioneer plants, which have gradually re-established themselves after the enormous intervention and which appear in some of the photographs, offer a sense of hope in how resilient nature is.

Never Never, 2022

The navigation software Google Maps is an essential tool for Lena Bilz as part of her artistic work. Before, during and after her stay in Broken Hill, it enabled her to plan her journey and conduct research. In her three-channel video installation, the sheer boundlessness of the Australian outback into which the artist travelled becomes visible. The colours and textures of the typically reddish soil are occasionally interrupted by individual roads, tracks, or pipelines. In the photographs, Broken Hill, the largest city within a radius of 300 km, seems to have been placed randomly in the landscape. The satellite images clearly demonstrate the enormous effort required to build and maintain the city's infrastructure, as most of the resources for daily life are sourced from other regions. Drinking water, for example, is mainly supplied by a 270 km long pipeline from the Murray River. Electricity is generated by a huge solar farm as well as one of Australia's largest wind farms near the ghost town of Silverton, north of Broken Hill. It is mining, of all things, that takes a step back in the satellite images, as most of the mines are underground and thus hardly visible from above.

6:45, 2023

During her stay in Broken Hill, Bilz became aware of daily blasts below the town at fixed times. The tremors punctuated daily life in Broken Hill. Since the shock waves cannot be captured in photographs, Bilz sought an alternative form of visualisation. By filling water glasses on the dining room table of her accommodation, the artist was able to capture the vibration of the blast on the surface of the water on film.

The installation recreates this visual experiment and transports the experience into the exhibition space. Simultaneously, the work alludes to water as a resource, which plays an essential role in Broken Hill. All natural water bodies are dammed there to generate water for agriculture, mining or drinking water. This situation has severe repercussions, such as the repeated occurrence of major fish kills in the nearby Murray River.



Lena Bilz
aus der Serie *Body of Ore*, 2022 (Detail)
© the artist

de Johanna Schlegel (*1986 in München) studierte von 2016 bis 2020 freie Kunst an der Hochschule für Bildende Kunst Saar in Saarbrücken. Seit 2020 ist sie Kunst- und Fotografie-Studentin an der Hochschule für Gestaltung Offenbach. Sie lebt und arbeitet in Offenbach am Main.

Johanna Schlegel beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit dem Medium der Fotografie und hinterfragt deren Bedeutung. Dabei werden Themen wie traditionelle Fotomotive, Vergänglichkeit und Erinnerung aufgegriffen. Oft macht Schlegel nebensächliche Details, die meist im Hintergrund von Fotografien zu sehen sind, zum Anlass ihrer Arbeiten. Die Künstlerin greift häufig auf Archivmaterial zurück und kombiniert dieses mit eigenen Fotografien.

Ausstellungen (Auswahl)

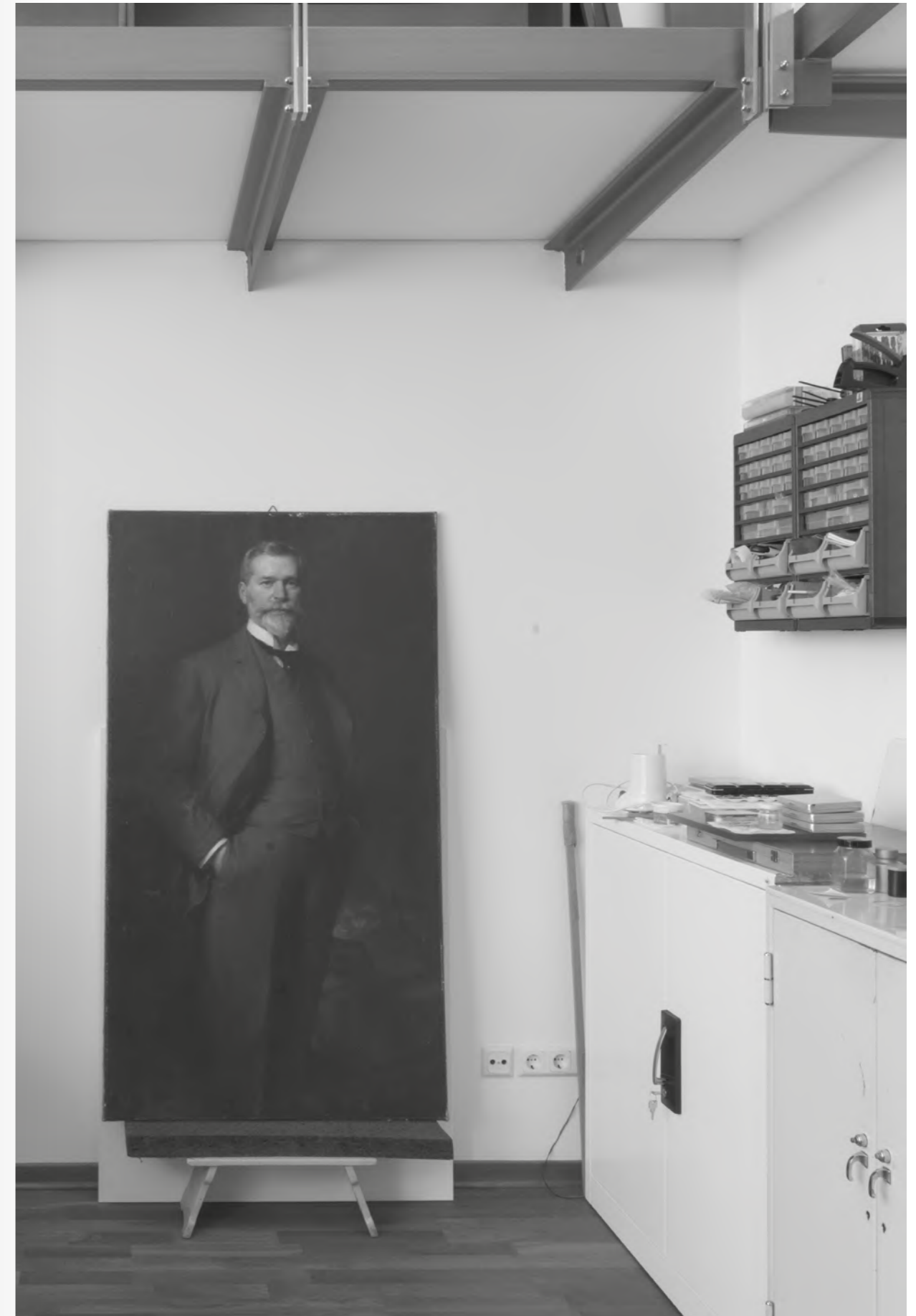
- 2023
Wilhelm Merton. Metall & Gesellschaft, Jüdisches Museum, Frankfurt a. M.
Au rendez-vous des amis, SaarART, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
- 2022
morgen kommen wir nicht wieder, Einzelausstellung, 1822-Forum der Frankfurter Sparkasse, Frankfurt a. M.
Jahresstipendium der Künstlerhilfe Frankfurt e.V.
- 2021
memories I don't have, Einzelausstellung im Zuge des ISO 5000 Preises der Hans und Annemarie Weidmann-Stiftung, Kulturzentrum Englische Kirche, Bad Homburg
- 2020
Skurrile Fluchten – Humor in der Fotografie, Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie, Designhaus Darmstadt
Glaube, Peter und Luise Hager Preis, Galerie der HBKsaar, Saarbrücken & Saarländische Galerie, Berlin
- 2019
early birds – Leonie Mertes & Johanna Schlegel, Kulturzentrum am EuroBahnhof e.V., Saarbrücken
Konstruktion der Welt, Teil der offenen Arbeitsgruppe Volume V, Kunsthalle Mannheim, Mannheim
- 2018
matters manners, UG im Folkwang, Folkwang Museum, Essen

en Johanna Schlegel (b. 1986, Munich) studied fine art at the Hochschule für Bildende Kunst Saar in Saarbrücken from 2016 to 2020. Since 2020, she has been an art and photography student at the Hochschule für Gestaltung Offenbach. She lives and works in Offenbach am Main.

In her artistic work, Johanna Schlegel explores the medium of photography and calls its meaning into question. In the process, themes such as traditional photographic motifs, transience and memory are investigated. Schlegel often makes incidental details, which can usually be seen in the background of photographs, the motivation for her works. The artist draws on archive material and combines it with her own photographs.

Exhibitions (selection)

- 2023
Wilhelm Merton. Metal and Society, Jewish Museum, Frankfurt a. M.
Au rendez-vous des amis, SaarART, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
- 2022
morgen kommen wir nicht wieder, solo exhibition, 1822-Forum der Frankfurter Sparkasse, Frankfurt a. M.
Annual scholarship of Künstlerhilfe Frankfurt e.V.
- 2021
memories I don't have, solo exhibition in the course of the ISO 5000 Prize of the Hans and Annemarie Weidmann-Foundation, Culture Centre English Church, Bad Homburg
- 2020
Bizarre Escapes – Humour in Photography, Merck Prize of the Darmstadt Photography Days, Designhaus Darmstadt
Glaube, Peter and Luise Hager Prize, Gallery of HBKsaar, Saarbrücken & Saarländische Galerie, Berlin
- 2019
early birds – Leonie Mertes & Johanna Schlegel, Culture Centre at EuroBahnhof e.V., Saarbrücken
Construction of the world, part of the open working group Volume V, Kunsthalle Mannheim, Mannheim
- 2018
matters manners, UG im Folkwang, Folkwang Museum, Essen



Johanna Schlegel
Aus der Arbeit *Wilhelm Merton o. D., 1906, 1954, 1986, o. D.* (Detail),
Bildnis Wilhelm Merton (Kopie), Walter Petersen, 1906,
Restaurierungswerkstatt, Elz
© the artist

de Wilhelm Merton o. D.,
1906, 1954, 1986, o. D., 2022–23

Die Arbeit dreht sich um die facettenreiche Geschichte eines Wilhelm Merton Gemäldes. Es zeigt ihn in Herrscherpose, wurde dreimal von unterschiedlichen Malern kopiert und einmal fotografisch reproduziert. Diese bildnerische Selbstdarstellung Mertons taucht im Hintergrund unterschiedlicher historischer Fotografien auf, die Schlegel zusammenträgt und mit eigenen Fotografien von aktuellen Standorten der Gemälde kombiniert. Als eine Art visuelles Erbe ist das Porträt eng mit der von ihm mitbegründeten Metallgesellschaft und Johann Wolfgang Goethe-Universität sowie der nach ihm benannten Wilhelm-Merton-Schule und seinen Nachfahren verbunden. Die Archivfotografien mit den originalen, umlaufenden Texten lassen Merton zu einem Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts werden. Sie deuten auf patriarchale Strukturen, kapitalistisches Handeln, Fortschrittsglauben und Globalisierungsbestrebungen hin. Die dokumentarischen Fotografien der aktuellen Gemäldestandorte werfen die Fragen nach der Bedeutung des Gemäldes und Mertons Erbe in der heutigen Zeit auf.

„Das repräsentative Ganzkörperporträt des Industriellen zeugt von dessen bürgerlichem Selbstverständnis.“ (Universitätsarchiv Frankfurt a. M., Abt. 812, Nr. 74). Das ursprüngliche Gemälde wurde von Julius Hülsen angefertigt. Aus diesem nicht datierten Porträt wurde wahrscheinlich während der NS-Zeit von den Nationalsozialisten der Kopf herausgeschnitten. Der weitere Verbleib dieses ersten Gemäldes bleibt unklar. 1906 wurde das Porträt von Walter Petersen kopiert. Dieses Gemälde war zuerst im Besitz der Merton Familie und hing nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang im großen Sitzungssaal der von Wilhelm Merton mitgegründeten Metallgesellschaft, bis es in den Bestand des Historischen Museums Frankfurt überging. Dort lagert es im Depot, wurde kürzlich restauriert und ist derzeit in der Ausstellung *Metall & Gesellschaft* im Jüdischen Museum Frankfurt zu sehen. 1956 malte Hans Saalig eine zweite Kopie, die der Rektor der von Merton mitgegründeten Goethe-Universität Frankfurt in Auftrag gegeben hat. Es hängt heute im Treppenhaus des Universitätsarchivs Frankfurt. 1986 wurde das Porträt ein drittes Mal von Mieczyslaw Kaminski für die Wilhelm-Merton-Schule kopiert, wo es bis heute hängt. Zudem wurde für die Metallgesellschaft eine fotografische Reproduktion des Petersen Gemäldes angefertigt, welche später der Nachfolgegesellschaft GEA Group gehörte und 2020 der Ur-Ur-Großnichte Wilhelm Mertons, der Pop-Musikerin Alice Merton, vor einem Konzert in Frankfurt geschenkt wurde. Diese komplexe Historie der fünf Porträts wird in Schlegels Arbeit visualisiert. Durch die zusätzlichen bildlichen wie textlichen Informationen im Ausstellungsraum entstehen weitere Verflechtungen mit neueren geschichtlichen Entwicklungen.

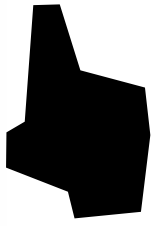
en Wilhelm Merton o. D.,
1906, 1954, 1986, o. D., 2022–23

The work focuses on the multi-faceted history of a Wilhelm Merton painting. It depicts him posing as a ruler, and was copied three times by different painters and reproduced once photographically. This visual self-portrayal of Merton features in the background of various historical photographs, which Schlegel compiles and combines with her own photographs of current locations of the paintings. As a form of visual heritage, the portrait is closely linked to the Metallgesellschaft and Johann Wolfgang Goethe University he co-founded, as well as the Wilhelm Merton School named after him and his descendants. The archival photographs with the original accompanying texts make Merton a contemporary witness of the twentieth century. They refer to patriarchal structures, capitalist actions, belief in progress, and the aspirations of globalisation. The documentary photographs of the current painting locations raise questions concerning the relevance of these paintings and Merton's legacy in the present day.

‘The representative full-body portrait of the industrialist testifies to his bourgeois self-image.’ (University Archive Frankfurt a. M., Dept. 812, No. 74). The original painting was by Julius Hülsen. The head was probably cut out of this undated portrait by the National Socialists during the Nazi era. The subsequent fate of this first painting remains unclear. The portrait was copied by Walter Petersen in 1906. This painting was first owned by the Merton family and hung for decades after the Second World War in the large boardroom of the Metallgesellschaft, which was co-founded by Wilhelm Merton, until it became part of the collection of the Historical Museum Frankfurt. It has recently been restored and, while it is normally kept in storage, can currently be seen in the exhibition *Metall & Gesellschaft (Metal & Society)* at the Jewish Museum Frankfurt. In 1956, Hans Saalig painted a second copy commissioned by the rector of the Goethe University Frankfurt, which Merton co-founded. It now hangs in the staircase of the Frankfurt University Archives. In 1986, the portrait was copied a third time by Mieczyslaw Kaminski for the Wilhelm Merton School, where it still hangs to this day. Furthermore, a photographic reproduction of the Petersen painting was made for the Metallgesellschaft, which later belonged to the successor company GEA Group and was given to Wilhelm Merton's great-great-grandniece, the pop musician Alice Merton, before a concert in Frankfurt in 2020. This complex history of these five portraits is visualised in Schlegel's work. The accompanying visual and textual content in the exhibition space create further links with more recent historical developments.



Johanna Schlegel
Aus der Arbeit *Wilhelm Merton o. D., 1906, 1954, 1986, o. D.*
Bildnis Wilhelm Merton (Kopie), Hans Saalig, 1954,
Universitätsarchiv Frankfurt am Main, Treppenhaus
© the artist



basis

Gefördert durch / supported by:



JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT



Schleicher
Stiftung



freunde der **hfg**



STADT KULTURAMT
FRANKFURT AM MAIN

Texte / texts: Lena Bils,
Johanna Schlegel

Übersetzung / translation:
Mark Schreiber

basis e.V.

Gutleutstraße 8-12
60329 Frankfurt
www.basis-frankfurt.de

Öffnungszeiten

Di-Fr: 14-19 Uhr

Sa/So: 12-18 Uhr